

# Die Geschichtlichkeit der wunderbaren Brotvermehrung

Verkündigungsbrief vom 30.07.1984 - Nr. 30 - Mt 14,13-21  
(18. Sonntag im Jahreskreis)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 30-1984**

- Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben -

Viele Exegeten versuchen, die Wunder Jesu dem modernen Hörer nahezubringen, indem sie deren geschichtlichen Inhalt leugnen. Auf diese Weise will man beim heutigen Menschen ankommen, ihm die Botschaft vom Wirken des Gottessohns verständlich machen. Wo bleibt aber die Gabe, die es zu überreichen gilt?

Das Paket ist geöffnet. Man wartet voller Ungeduld: Was kommt zum Vorschein? Große Enttäuschung: *Nichts außer einem Vakuum*. Man ist beim modernen Hörer angekommen, hat ihm aber nichts mitgebracht. Zeitgemäße Wunderforscher erscheinen mit leeren Händen.

So etwa deuten sie die Erzählung von der wunderbaren Brotvermehrung als *dramatisch-bildhaft geschilderte Aufforderung zum Almosengeben*.

- "Behalte Dein tägliches Brot nicht für Dich! Sei großzügig, gib dem Hungernden! "Vermehre" Dein Brot, indem Du Armen davon mitteilst. Dann brauchst weder Du zu darben, noch muß der andere verhungern."

Das Postulat ist richtig, hat aber mit dem Inhalt des hier Berichteten nichts zu tun.

Alle vier Evangelisten berichten nämlich, daß Jesus mit wenigen Broten und noch weniger Fischen über 5 000 Zuhörer satt gemacht hat.

- Aufgabe der Theologen ist es, dieses Faktum zu erklären und einzuordnen, nicht wegzudisputieren; wobei das Geheimnis immer mit anerkannt werden soll.

Der Herr hat einmal angedeutet, daß die Jünger in seinem Namen ähnliche und noch größere Wunder tun würden als er. Wieso halten die Exegeten nicht Ausschau nach geschichtlichen Parallelen zu Jesu Zeichen im Neuen Testament? Anscheinend haben sie Angst, ihre Vorurteile gegenüber Wundern könnten erschüttert werden.

- Da man Jesu Wunder *entrealisiert*, nimmt man auch die der Heiligen einfach nicht zur Kenntnis. Wir sollten die Wunderscheu überwinden und uns freuen über Wunder von Männern und Frauen, die uns helfen, Jesu Wunder widerstandsloser anzuerkennen.

Ist die Brotvermehrung im übrigen nicht ein ständiges Wunder Gottes auf unseren Feldern? Normalerweise findet sie über Monate verteilt statt. Im Evangelium vermehrt Jesus das Brot in wenigen Augenblicken. Der Unterschied ist die verschieden lange Zeit.

**Die wunderbare Brotvermehrung ereignet sich im Zeitraffer. Wenn aber Jesus Gott ist, dann ist er nicht nur Herr über die Elemente, sondern auch über die Zeit.**

Gegen Ende des 17. und um die Mitte des 19. Jahrhunderts haben sich zwei Parallelereignisse abgespielt, die durch glaubwürdige Zeugen belegt sind.

Von 1742 bis 1800 lebte als *Klarissin* in Gubbio (Abruzzen) die *ehrw. Schwester Klara Isabella Gherzi*. Ab 1778 wurde sie immer neu zur Äbtissin gewählt, obwohl sie seit 1782 unter großen Schmerzen bettlägerig war. Zu höchsten mystischen Gnaden erhoben, starb sie am 27.10.1800.

- Im Jahre 1797 ereignete sich folgendes: 48 Personen befanden sich im Kloster und sollten zu Mittag essen. Schwester *Klara Angelika* kaufte dreieinhalb Pfund Flußfisch am Vortag. Am betreffenden Fasttag waren die Geschäfte geschlossen. Unmöglich konnte diese Menge für 48 Gäste reichen. Da gibt die Oberin der Professschwester *Paula Maria Fanucci* die Anweisung, die gekauften Fische in einer Messingschüssel mit Wasser an ihr Bett zu bringen. Die Dienerin Gottes legte ihre rechte Hand ins Wasser und sagte: *“Es ist genug, genug, nehmt sie und kocht sie!”* Eine Mitschwester hielt diese Anordnung für verrückt.

Die Köchin aber hatte Vertrauen zur Oberin und gab die Fische in zwei größere Töpfe und stellte sie auf den Ofen. Die ganze Zeit blieb sie in der Küche und gab die Gewürze hinzu. Sonst hatte niemand etwas mit den Töpfen angestellt. Dann wurden 48 normale Portionsteller gefüllt. Alle wurden satt. Es blieben sechs Portionen übrig für den anderen Tag. Alle bezeugten Qualität und guten Geschmack der Speise. Als die Köchin der Kranken das Wunder mitteilt, wehrt diese ab: *“Das Wunder, das habt Ihr gemacht mit Euren Gehorsam.”*

Am selben Tag kam Gräfin *Theresia Fabiani* ins Sprechzimmer, die drei Töchter bei den Nonnen hatte. Diese erzählten ihr das Ereignis. In wenigen Stunden wußte es die ganze Stadt.

Ein beteiligter Franziskanerpater, *Franziskus Märia von Diano*, Lektor der Theologie, bemerkte dazu:

*“Ich fürchte also nicht zu kühn zu sein, wenn ich erkläre, daß derselbe Jesus Christus, der auf die Bitte des Apostels Philippus am See von Genesareth das Wunder der Vermehrung der Fische bewirkte, dies in kleinem Maß erneuern wollte auf das Gebet dieser seiner Dienerin hin, zur Beglaubigung ihrer Heiligkeit, zu seiner Ehre und zur Erbauung ihrer Gemeinschaft.”*

Das Beispiel zeigt, daß erbetene Wunder immer im Zusammenhang mit dem Leben der betreffenden Personen stehen. Liebe und Vertrauen zu Gottes Allmacht einerseits, unbedingter Gehorsam der mitbeteiligten Personen andererseits.

### **Wunder Gottes sind nicht von Zeiten abhängig, sondern von Personen.**

- Der Generalprokurator der Salesianer bei den römischen Behörden, *Francesco Dalmazzo*, trat als Schüler am 22. 10.1860 ins *Oratorium Don Boscos* ein. Dem 15jährigen Schüler gefiel die allzu bescheidene Kost und die einfache Lebensweise nicht. Er war Besseres gewohnt und ließ nach einigen Tagen die Mutter kommen. Sie sollte ihn wieder nach Hause mitnehmen. Am

Tag, als die Mutter eintraf, hörte *Don Bosco* die Beichte der Jungen. Da kommt ein Angestellter und fragt den Mann Gottes, was zu tun sei. Es seien nicht mehr genügend Brötchen da. Der Bäcker *Magra* liefere nichts mehr ans Haus wegen der Schulden von 10 000 Lire.

*Don Bosco* gibt die Anweisung, sie sollten alles noch Vorhandene in einem Korb an die Tür stellen. Dort bekam gewöhnlich jeder der über 300 Buben sein Brot.

Nach der Beichte geht *Don Bosco* zur Tür und *Francesco Dalmazzo* beobachtet nun genau, was geschieht. Er bekommt zuerst sein Brötchen und sieht 15, höchstens 20 Brötchen im Korb. *Don Bosco* teilt persönlich aus, sagt jedem ein freundliches Wort oder lächelt ihm zu. Alle bekommen ein Brötchen und am Ende ist der Korb nicht leerer als am Anfang. Es wurde weder Brot nachgereicht, noch ein anderer Korb herbeigebracht.

*Don Dalmazzo* ist überwältigt. Er bittet seine Mutter um Verzeihung. Er will das Haus nicht mehr verlassen, das so offensichtlich von Gott gesegnet ist und in dem ein Heiliger die Leitung inne hat. Ohne das selbsterlebte Wunder hätte er das Oratorium verlassen. So aber wurde er später Generalprokurator der Salesianer.

**Die Heiligen bestätigen die Wunder des Evangeliums auf ihre Art. Sie reden nicht darüber. Sie erlangen sie durch ihre Fürbitte in neuer Auflage.**

Wenn schon gottverbundene Menschen Brote und Fische auf Grund ihrer Fürbitte und Fürsprache vermehren, um wie viel leichter vermag dies der aus eigener Kraft, der unser göttlicher Erlöser ist. **Beim Herrn ist die Brotvermehrung nicht Selbstzweck, denn er zieht sich zum Gebet auf einen Berg zurück, als die Leute ihn zum Brotkönig erheben möchten.**

- Man bleibt beim äußeren Wunder stehen und verwechselt innen und außen.

**Jesus ist kein zaubernder Landwirtschaftsminister. Die Brotvermehrung steht im Dienst des Altarsakramentes**

**Jesus ist Herr über das Brot, denn er ist Gott und kann, was er erschaffen hat, auch vermehren.**

Die Allmacht und Schöpferkraft des Herrn soll uns vorbereiten auf das große und fortwährende Wunder der hl. Eucharistie. **Wenn Jesus das Brot vermehrt für die natürliche Sättigung, dann kann er es auch in seinen Leib verwandeln bzw. verwandeln lassen, um uns sich selbst zur übernatürlichen Sättigung zu schenken.**

- Das kleinere Wunder verweist auf das größere.

Das irdische Verlangen nach leiblicher Speise soll uns aufmerksam machen auf die eucharistische Speise, auf Christi heiligen Leib und sein kostbares Blut, das wir in uns aufnehmen, um uns zu nähren zum Glauben für jetzt und zum Schauen Gottes in der Ewigkeit.

**Zugleich aber verweist die Realität der Brotvermehrung auf die Realität seines Fleisches, das wir im Opfermahl empfangen.** Natürliche und übernatürliche Wirklichkeit. Seitdem Gottes Sohn selbst Mensch und Fleisch geworden ist, seitdem er in die menschliche Geschichte ein für alle Mal eingetreten ist, kann es sich auch mit dieser Speise des Himmels nicht anders verhalten: **In ihr kommt er selbst und persönlich zu uns!**

Das gibt unserem Glauben die Freude und Zuversicht. Weil Jesus tatsächlich Brot vermehrt hat, kann er bei der Einsetzung der hl. Messe auch nicht gesagt haben: *Dies bedeutet mein Leib!* Calvins symbolische Auffassung nimmt letzten Endes die Inkarnation nicht ernst.

**Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, er hat unsere Natur angenommen. Er vermehrt natürliches Brot. Im hl. Opfermahl schenkt er uns seinen hl. Leib und sein kostbares Blut.**